

Gruß zum Christkönigsonntag, 22.11.2020

Lesung aus dem Buch Ezechiel (Ez 34,11-12.15-17a)

So spricht Gott, der Herr: Siehe, ich selbst bin es,
ich will nach meinen Schafen fragen und mich um sie kümmern.
Wie ein Hirt sich um seine Herde kümmert an dem Tag,
an dem er inmitten seiner Schafe ist, die sich verirrt haben,
so werde ich mich um meine Schafe kümmern
und ich werde sie retten aus all den Orten,
wohin sie sich am Tag des Gewölks und des Wolkendunkels zerstreut ha-
ben.

Ich, ich selber werde meine Schafe weiden
und ich, ich selber werde sie ruhen lassen – Spruch Gottes, des Herrn.
Die verloren gegangenen Tiere will ich suchen,
die vertriebenen zurückbringen, die verletzten verbinden,
die schwachen kräftigen, die fetten und starken behüten.
Ich will ihr Hirt sein und für sie sorgen, wie es recht ist.
Ihr aber, meine Herde – so spricht GOTT, der Herr –,
siehe, ich Sorge für Recht zwischen Schaf und Schaf.

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus (Mt 25,31-46)

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:
Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit
ihm,
dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen.
Und alle Völker werden vor ihm versammelt werden
und er wird sie voneinander scheiden,
wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet.
Er wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, die Böcke aber zur Linken.
Dann wird der König denen zu seiner Rechten sagen:
Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid,

empfangt das Reich als Erbe,
das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist!
Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben;
ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben;
ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen;
ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben;
ich war krank und ihr habt mich besucht;
ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen.
Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen:
Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben
oder durstig und dir zu trinken gegeben?
Und wann haben wir dich fremd gesehen und aufgenommen
oder nackt und dir Kleidung gegeben?
Und wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen
und sind zu dir gekommen?
Darauf wird der König ihnen antworten: Amen, ich sage euch:
Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir
getan.
Dann wird er zu denen auf der Linken sagen:
Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer,
das für den Teufel und seine Engel bestimmt ist!
Denn ich war hungrig und ihr habt mir nichts zu essen gegeben;
ich war durstig und ihr habt mir nichts zu trinken gegeben;
ich war fremd und ihr habt mich nicht aufgenommen;
ich war nackt und ihr habt mir keine Kleidung gegeben;
ich war krank und im Gefängnis und ihr habt mich nicht besucht.
Dann werden auch sie antworten:
Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig oder fremd oder nackt
oder krank oder im Gefängnis gesehen und haben dir nicht geholfen?
Darauf wird er ihnen antworten:
Amen, ich sage euch: Was ihr für einen dieser Geringsten nicht getan habt,
das habt ihr auch mir nicht getan.
Und diese werden weggehen zur ewigen Strafe,
die Gerechten aber zum ewigen Leben.

Betrachtung

Das Gleichnis vom Weltgericht steht am Ende der letzten großen Jesusrede im Matthäusevangelium, deren anderen Teile uns an den vergangenen zwei Sonntagen begegnet sind.

Worauf kommt es letztlich an?

Das Bild des Weltenrichters hat auf den ersten Blick etwas Erschreckendes, Zornentbranntes, Richtendes und vielleicht auch Angstauslösendes.

Die Gleichnisrede will uns jedoch die Augen öffnen: Wenn wir dem Weg Jesu und den Worten des Evangeliums nachfolgen möchten, dann sind wir selbst gefordert.

Im Gleichnis geht es um den Menschen. Wo wir die Menschen anschauen, uns für sie interessieren und uns um sie kümmern, da spüren wir Gott selbst: da bekommt auch der Mensch am Rand neue Lebenschancen. Jesus kennt die Hindernisse des Lebens, er kennt das Scheitern, die Not und Verzweiflung.

Nachfolge Jesu bedeutet, tätig zu werden, und seine eigenen Möglichkeiten und Fähigkeiten einzubringen.

Bischof Joachim Wanke (Bistum Erfurt) hat den Versuch gewagt, die sieben Werke der Barmherzigkeit des heutigen Evangeliums in unsere Zeit zu übersetzen. Heute barmherzig zu sein, heißt einem Menschen zu sagen: *

Du gehörst dazu.

Was unsere Gesellschaft oft kalt und unbarmherzig macht, ist die Tatsache, dass Menschen an den Rand gedrückt werden: Die Arbeitslosen, die psychisch Kranken, die Ausländer. Senden wir das Signal: „Du bist kein Außenseiter, du gehörst zu uns!“

Ich höre Dir zu.

Es fehlt oft die Zeit, einem anderen einfach einmal zuzuhören. Hören verwandelt. Hören bedeutet abwarten zu lernen. Was ist jetzt dran? Wer zuhören will, muss bereit sein sich verwandeln zu lassen.

*Adaptiert nach: Wanke, Joachim (Hg.): Die 7 Werke der Barmherzigkeit. Gedanken, Meditationen, Visionen. St. Benno Verlag: Leipzig 2007. S.8ff

Ich rede gut über dich.

Die Sprache hat Macht über die Wirklichkeit. Sie kann heilen oder verletzen, trösten oder kränken, in der Sprache reflektieren sich Vorurteile. Hochschätzung des anderen und ein grundsätzliches Wohlwollen - Gut über den anderen reden.

Ich gehe ein Stück mit dir.

Mit gutem Rat allein ist manchen nicht geholfen. Es bedarf oft einer Anfangshilfe, gleichsam eines Mitgehens erster Schritte, bis der andere Mut und Kraft hat allein weiter zu gehen. Das Signal lautet „Du schaffst das! Komm, ich helfe Dir beim Anfangen.“



Fenster der Kirche am Steinhof, 1905 von Koloman Moser

Ich teile mit dir.

Es wird auch in Zukunft keine vollkommene Gerechtigkeit auf Erden geben. Es braucht Hilfe für jene, die sich selbst nicht helfen können.

Ich besuche dich.

Besuch schafft Gemeinschaft, er holt den anderen dort ab, wo er sich sicher und stark fühlt. Ein Besuch setzt das Zeichen: „Wir vergessen Dich nicht.“

Ich bete für ich.

Ich bete für Dich – das ist in jeder Lebenssituation möglich. Es heißt auch: Mein Herz und die Liebe Gottes begleiten dich, du bist nicht allein.

Viele kleine Aufmerksamkeiten und Achtsamkeiten - Werke der Barmherzigkeit - geben dem Miteinander in unserer Gemeinschaft und darüber hinaus, ein menschliches Gesicht. Durch unsere gegenseitige Zuwendung lassen wir die Liebe Gottes lebendig werden.

Denn: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“ (Joh 10,10)

Fürbittgebet

Herr, Du Gott des Lebens, betroffen von der Corona-Epidemie kommen wir zu Dir.

Wir beten für alle, deren Alltag jetzt massiv belastet ist und bitten um Heilung für alle Erkrankten. Sei besonders den Sterbenden nahe und tröste jene, die jetzt trauern.

Schenke den Ärzten, politisch Verantwortlichen und Forschern Weisheit und Energie, und allen Pflegenden Kraft in ihrer extremen Belastung. Besonders denken wir an Personen und Orte, die unter Quarantäne stehen, und an alle, die psychischen oder materiellen Schaden erleiden oder niemanden an ihrer Seite haben.

Heiliger Geist tröste die alten und pflegebedürftigen Menschen, berühre sie mit Deiner Sanftheit und gib ihnen die Gewissheit, dass wir trotz allem miteinander verbunden sind.

Guter Gott, mache uns dankbar für jeden Tag, den wir gesund verbringen. Lass uns nie vergessen, dass unser Leben ein zerbrechliches Geschenk ist.

Gemeinsam und im Vertrauen auf Deine Hilfe werden wir die Krise bestehen. Amen.

Segensgebet

Jetzt ist die Zeit
nicht irgendwann
und hier der Ort
an dem das Wichtigste geschieht

ganz Auge
Ohr und Herz
im Augenblick

Die Wunder sehen
Den Puls des Lebens spüren
Und aufmerksam
Bei mir und anderen sein

Gottes Segen erbitten wir für uns alle und für die Menschen, die uns besonders am Herzen liegen, im Namen des Vaters und des Sohnes und des Hl. Geistes. Amen.

Viel Kraft und Gesundheit für die kommende Zeit!



SEELSORGERAUMTELS